[s.n.]

Autor(en): **Bosshard, Verena**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der römische Grabstein

Jeder Aargauer Lokalhistoriker – und deren gibt es mehr als in jedem der 11 historischen Städtchen einen – hält es für eine Ehrensache, die Geschichte in Wort und Stein bis hinauf zu den Römern lückenlos beweisen zu können. Währschafte Funde der damaligen italienischen Gastsoldaten haben in jedem Neujahrsblatt einen gebührenden Platz. Und weil man zu Stadt und Land im Aargau regional bewußte Historie treibt, gibt es auch zahlreiche gediegene Neujahrsblätter.

Würdig, auf den Jahreswechsel in einer solchen Schrift festgehalten zu werden, war ein am letzten schmutzigen Donnerstag gefundener Stein mit römischer Inschrift. Aus Muschelkalksandstein war der wertvolle Stein gebrochen. Im Keller eines alten städtischen Lagerhauses wurde er bei Grabarbeiten aus dem Dunkel der Vergangenheit gehoben. Der Fund, rund einen Meter groß, einen halben breit und zehn Zentimeter dick, ließ es für die Kenner angebracht erscheinen, den Glücksfall publik zu machen. In Monumentalschrift der guten Kaiserzeit waren die Buchstaben im Stein eingemeißelt. Aus allem drum und dran schlossen die Gelehrten, daß es sich wahrscheinlich um den Grabstein eines Soldaten der XXI. Legion aus dem Heerlager von Windisch handeln müsse.

Auf dem Stein waren auf den einzelnen Zeilen folgende Buchstaben und Wortteile deutlich zu lesen:

XXI
–apis–
sel–lac–
he–
nt–ut–vol
ed– sec.

*

Es gab nicht nur seriöse Gelehrte, welche sich um den Inhalt der Inschrift den Kopf ausstudierten, sondern auch nicht ganz ungebildete Witzbolde, welche den Stein von oben nach unten fließend zu lesen verstanden:
«A pissel lachen tut vol (wohl).»
Die letzten beiden Wörter ‹ed-sec› sind dagegen echt lateinisch. Sie bedeuten ‹Zweite Ausgabe›. Der ‹erste Grabstein› wurde von den Bauleuten wie manche echte historische Köstlichkeit nicht entdeckt. So ließen diese selbstlosen Förderer eines historischen Witzes einen zweiten Stein hauen und begraben. Gute 10 Monate konnten diese Freunde römischer Monumentalschrift schweigen und das Lachen auf die Stockzähne beschränken. Bevor es aber zur ‹editio tertia›, der dritten Ausgabe des Steines in den Neujahrsblättern kam, hatten die Urheber dieses scheinbar zweitausend Jahre alten Streiches Nachsicht mit sich und den Altertumsforschern. Ein bißchen Lachen nach all dem geduldigen Warten tut doch endlich wohl. Vor Ehrfurcht vor den enttäuschten Historikern, die leider darüber noch nicht gelacht haben, sei der Ort dieser heiteren oder üblen Historitat verschwiegen. Doch muß neidlos attestiert werden, daß ein so gewichtiger Humorfisch schon lange nicht mehr an einer aargauischen Angelrute gehangen hat.

Pankraz

Splitter

Von Charles Tschopp

Spät heiraten heißt: im Winter ernten wollen.

*

Die Menschen mögen schön sein; sie werfen doch meistens einen häßlichen oder lächerlichen Schatten.

*

Ein Geschenk enthüllen ist auch ein bißchen Striptease.

*

Untugenden sind wie die Krankheiten: Chronisch im Alter, akut in der Jugend.

*

In hübschen Kleidern frieren Frauen selten.

*

«Freund» –
«Feind»:
Das ist ein schlechter Reim.
Doch scheint das Leben es zu lieben,
in schlechten Reimen sich zu üben.

*

Ist etwas klein, über das man groß zu denken vermag!?

*

Das Gewitter – Gelächter der Götter.

*

Nachteil des Telefons: Man kann am Telefon nicht miteinander schweigen.

*

Wer kämpft, siegt immer irgendwie.

*

Schweizer Aphorismus: Man kann die Menschheit lieben; aber, sofern man im Unterdorf wohnt, nicht die Leute vom Oberdorf.

Der Druckfehler der Woche

Dichter Nebel auf dem Dolder

Grasshoppers—Young Sprinters 3:1 (1:1, 0:0, 2:0). — Lü. Das am Samstagabend auf der Dolder-Kunsteisbahn von nur 1100 Zuschauern ausgetragene Meisterschaftsspiel litt stark unter dem Nebel, denn zeitweise sah man kaum zwanzig Meter weit. Bei der ein dürftiges Niveau aufweisenden Begegnung spielte das Wort Zufall eine grosse Rolle. Die beiden in stärkster

In der «National-Zeitung» gefunden von V.B., Muttenz